



„ In meiner Arbeit als Lehrerin habe ich erfahren, dass die Themen Tod und Trauer fast keinen Raum haben. Auch als Mutter eines Sohnes mit einer lebensverkürzenden Erkrankung musste ich diese Erfahrung machen. Die Schulen haben uns als Familie nicht angemessen wahrgenommen und unterstützt. Ich bin froh, dass ich jetzt mit vielen Lehrerinnen und Lehrern zum Thema arbeiten darf und mit dafür Sorge tragen kann, dass die Kinder und Jugendlichen in der Schule eine gute Begleitung haben. „

*Kornelia Weber,
Bildungsreferentin Arbeitsfeld Schule*

Kornelia Weber führt seit 2004 Seminare für Lehrerinnen und Lehrer zum Thema „Leben und Sterben, Krankheit und Tod in der Schule“ durch.

Wie Sie mit Ihrer Spende helfen können:

Im Deutschen Kinderhospizverein können Lehrerinnen und Lehrer lernen, Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzender Erkrankung einfühlsam zu begleiten und mit Abschieden angemessen umzugehen.

Interessierten Lehrkräften bieten wir Seminare zum Thema „Leben und Sterben, Krankheit und Tod in der Schule“ an. Auch für dieses Jahr sind feste Termine in unserem Seminarangebot eingeplant. Im Arbeitsbereich Schule entstehen uns monatlich Kosten von etwa 2.000 Euro.

Spenden Sie direkt unter dem Stichwort „Schule“:

Sparkasse Olpe-Drolshagen-Wenden eG
IBAN: DE54 4625 0049 0018 0003 72
BIC: WELADED1OPE

Kontakt

Deutscher Kinderhospizverein e.V.
Bruchstr. 10 · 57462 Olpe
Tel.: 0 27 61 · 9 41 29 - 0
Fax: 0 27 61 · 9 41 29 - 60
E-Mail: info@deutscher-kinderhospizverein.de
www.deutscher-kinderhospizverein.de



Ihre Spende stärkt Kinder und Jugendliche – Unterstützen Sie uns!



Kinderhospizarbeit und Schule

www.deutscher-kinderhospizverein.de





Erinnerungsbaum im Pausenhof der Felsenmeerschule in Hemer

„ Ich hätte gerne mehr über meine Krankheit gesprochen, aber ich habe gemerkt, dass das den Lehrern irgendwie unangenehm war. “

Zitat einer Schülerin
mit lebensverkürzender Erkrankung, 14 Jahre



Gedenkplatz an der
Schule für Körper-
behinderte in Karlsbad

„ In allen Bereichen, die das Thema „Sterben und Tod“ angehen, bin ich als Mensch unsicher. - Wenn dann dieser Schnittpunkt „Sterben und Tod in der Schule“ auftritt, potenziert sich diese Unsicherheit. Fragen wie: Kann ich in meinem professionellen Handeln genauso reagieren, wie ich das privat tun würde (weinen, schimpfen, Hilfslosigkeit, Wut, Unsicherheit zeigen) oder geht das nicht? “

Gelingt es mir, einerseits professionell und abgrenzend, andererseits empathisch zu sein? Wie viel von diesem Prozess nehme ich mit nach Hause als Last? “

Bettina H., Förderschullehrerin



Trauerkiste – ein wundervolles
Medium, um den SchülerInnen
und LehrerInnen Worte und
Mut zu geben

„ Mir wurden die Befürchtungen genommen den falschen Weg des Umgangs mit den SchülerInnen zu wählen. Das Seminar hat den Weg geebnet, für die verstorbene Schülerin, MitschülerInnen und die gesamte Schule einen würdigen Weg der Trauer und des Abschieds zu finden. “

Michaela A., Förderschullehrerin

Kinderhospizarbeit und Schule

In vielen deutschen Förderschulen sterben Jahr für Jahr ein oder mehrere Kinder an einer lebensverkürzenden Erkrankung. Zudem sind im Zuge der Inklusion auch vermehrt Regelschulen von Krankheit und Sterben eines Schülers betroffen. Viele Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich in solchen Situationen unsicher.

Kinder und Jugendliche mit einer lebensverkürzenden Erkrankung verbringen einen großen Teil ihres Lebens in der Schule. Lehrerinnen und Lehrer sind neben den Eltern oft die wichtigsten Ansprechpartner und Bezugspersonen. Darum dürfen Krankheit, Tod und Trauer in der Schule nicht verdrängt werden, sondern brauchen Räume und Rituale.

In der Lehrerausbildung spielen die Themen Krankheit, Tod und Trauer eines Schülers keine nennenswerte Rolle.

Der Deutsche Kinderhospizverein bietet daher seit 2004 Seminare zu diesem Themenbereich für Lehrerinnen und Lehrer an.

Die Fortbildungen vermitteln Inhalte der Kinderhospizarbeit und stärken die Lehrenden in ihrer Rolle als Begleitende eines Schülers mit lebensverkürzender Erkrankung.

Wie wertvoll dieses Angebot ist, sehen wir an den vielen Anfragen, die wir jedes Jahr erhalten. Neben Förderschulen wenden sich immer häufiger auch Regelschulen an uns, die Kinder und Jugendliche mit einer lebensverkürzenden Erkrankung unterrichten.